Jubiläumsbeitrag

**Evangelische Jugendhilfe Würzburg**

Teil 1

von 1980 bis 1991

Am 1.11.1880 wurde die „**Evangelische Kinderpflege für Würzburg und Unterfranken**“ in Würzburg, im „Münsterhof“ in der Neubaustraße 40, im Hinterhof der „evangelischen Pfründe“ eröffnet. Eine Diakonisse betreute **6 Mädchen** im Alter von 7 und 8 Jahren. Es waren „arme, verwaiste oder in Gefahr sittlicher Verwahrlosung stehender Mädchen im Schulalter“. Sorgfältig sind alle Namen der Kinder und ihrer Eltern in einem „Geschäftsbuch“ nummeriert und eingetragen. Der Namen der Eltern ist aufgeführt, ihr Geburtsdatum, das „Eintrittsdatum“ die „Austrittszeit“ und der Kostenbeitrag. Als erstes wurde am 1.11.1880 die damals siebenjährige Kunigunde Kühlein aufgenommen. Als Kostenbeitrag ist genannt: „zahlt nichts“. Kunigunde blieb bis sie 6 Jahre alt wurde im Heim. Für andere Kinder wurde etwas bezahlt, zwischen 1 Mark, 1,50 Mark 12 Mark oder 182 Mark im Jahr.

1884 wurde der **erste Junge** aufgenommen. Jungen und Mädchen wurden getrennt voneinander erzogen. 1886 wurde das Kinderheim auf **16 Plätze** erweitert. Bereits damals wurde in zwei kleinen Wohngruppen in einer Lebensgemeinschaft mit den dort tätigen Schwestern erzogen. Dies ist heute eine sehr moderne Form von Heimerziehung in Familienwohngruppen bzw. familienähnlichen Wohngruppen.

1898 baute der „**Evangelische Verein Grombühl**“, den es bis heute gibt und der früher von einem evangelischen Pfarrer geleitet wurde, ein Haus in der Lindleinstraße 7.

In diesem Haus wurde eine „**Kinderstation**“ eingerichtet. Heute würde man von einer Kinderheimgruppe sprechen. Weiter wurde auf dem Gelände ein **Kindergarten** gebaut, der ebenfalls aus einer Gruppe bestand. Und drittens wurde gleichzeitig ein „**Betsaa**l“ für die evangelischen Christen gebaut, da es ja noch keine evangelische Kirche in Grombühl gab.

Die Leitung der Einrichtung übernahmen die **Neuendettelsauer Diakonissen**. Die Diakonissenanstalt gab es damals bereits seit mehr als 40 Jahren; sie wurde in Neuendettelsau 1854 gegründet.

Die Innenwände des Kindergartens Grombühl bestanden damals größtenteils aus Glas, damit die Schwestern gleichzeitig alle Kinder beaufsichtigen konnten. Bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges am 1.8.1914 wurden insgesamt **394 Kinder ins Kinderheim aufgenommen**. Die meisten blieben ein bis zwei Jahre im Heim. Wie viele Kinder den Kindergarten besuchten, ist nicht bekannt.

Noch während der unter Teilnahme der bayerischen Königsfamilie stattgefundenen Würzburger Feierlichkeiten anlässlich der 100-jährigen Zugehörigkeit Unterfrankens und Würzburgs zu Bayern am 27. und 28. Juni 1914 begann der [Erste Weltkrieg](https://de.wikipedia.org/wiki/Erster_Weltkrieg). **Während des Krieges** bis zu seinem Ende am 11.11.1918 wurden **179 Kinder** in Grombühl aufgenommen. Über das Schicksal der Eltern finden sich keine Aufzeichnungen.

Am 13.3.1940 verkaufte der Evangelische Verein Grombühl e.V. das Haus in der Lindleinstr. 7 für 67.400 Reichsmark an die Evang.-Luth.-Gesamtkirchengemeinde, um es vor einer Übernahme durch den NS-Staat zu schützen.

Während des Zweiten Weltkriegs (1.9.1939 bis 8.5.1945) wollten die „Neuendettelsauer Schwestern“ die Kinder vor Luftangriffen schützen und suchten deshalb eine Unterkunft „auf dem Land“. Die evangelischen Grafen von Wolfskehl nahmen die Kinder am 18.6.1945 in ihrem **Schloss in Reichenberg** auf. Das rettet die Kinder, denn Würzburg gehörte zu den Städten, die noch in den letzten Wochen des Zweiten Weltkriegs mehrfach bombardiert wurden. Dem schwersten Angriff am Abend des 16. März 1945 fielen etwa 5000 Menschen in Würzburg zum Opfer. Die historische Altstadt wurde dabei fast vollständig zerstört und auch das Kinderheim in Grombühl brannte völlig nieder. Das Schloss in Reichenberg ist heute ein Zentrum des Reitsports.

Bis zum 31.3.1952 wurden in der Evangelischen Kinderpflege insgesamt **1.738 Kinder** aufgenommen. Danach fehlen leider die kontinuierlichen Aufzeichnungen.

1953 baute die evangelische Gesamtkirchenverwaltung unter Dekan Wilhelm Schwinn das Haus in Grombühl wieder an gleicher Stelle auf und nannte es „**Jeremias-Gotthelf-Heim**“. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind ab 1953 in einem „Geschäftsbuch“ erfasst, als erste Mitarbeiterin **Frau Grete Kaufmann**, die vom 20.10.1953 bis zum 31.8.1975 das Heim geleitet hat. Das Haus diente als „**Evangelisches Wohnheim für Studentinnen und berufstätige Mädchen**“.

Immer mehr Kinder werden zu dieser Zeit aufgenommen. Im Oktober 1959 leben 80 Kinder im Heim. 1958 übernimmt die „Innere Mission Würzburg – Abteilung Heimverwaltung – die Betriebs- und Wirtschaftsführung der „Evangelischen Kinderpflege“, Eigentümerin bleibt die Evang.-Luth.-Gesamtkirchenverwaltung.

Am 13.1.1960 wird ein Erweiterungsbau für 15 Säuglinge eingeweiht. Er befindet sich im Hinterhaus. Insgesamt hatte das Heim damit 6 Gruppen mit insgesamt 90 Kindern. Die Gruppen sind altershomogen belegt. Sie heißen „Säuglinge“, „Rutscher“, „Villa“, „Nudeltopf“, „Buben“ und „Mädchen“. Die Schwestern wohnen in einem Stockwerk im Vorderhaus. Die „Pfortenschwester“ hat ihr Zimmer hinter der Pforte. Die Arbeit der Schwestern wird unterstützt durch „Hilfskräfte“, die sowohl in den Gruppen als auch in der Großküche eingesetzt werden.

Über einen Aufzug erhalten die Gruppen ihr Frühstück und ihr Abendessen. Alle Mahlzeiten werden in der Großküche im Erdgeschoss hergerichtet. Das Mittagessen nehmen alle Kinder im “Eßsaal“ im 1.Obergeschoss ein.

Da die Neuendettelsauer Schwestern kaum Nachwuchs hatten, übernahm am 1.9.1975 ein Diakonen Ehepaar die Leitung des Hauses: Gertraud und Claus Gebhardt. Beide bezogen die Dienstwohnung im Erdgeschoss des Hauses, was damals für Heimleitungen üblich war. In ihrer Wohnung war auch der einzige Telefonanschluss des Kinderheimes. Frau Gebhardt hatte die Erziehungsleitung, Claus Gebhardt war der Heimleiter. Mit ihnen lebten ihre eigenen drei Kinder in der „Heimleiterwohnung“. Ehepaar Gebhardt änderte den Erziehungsstil der „Schwestern“. Aus der eher autoritären Erziehung der Diakonissen wurde eine kindzentrierte und Jugendlichen zentrierte Erziehung. Die Gruppengrößen wurden auf 13 Plätze reduziert. Hilfskräfte konnten sich ab 1976 weiterqualifizieren zu Kinderpflegerinnen. 1976 waren im Durchschnitt in den 6 Gruppen 82 Kinder in der Einrichtung.

Doch auf diese abrupte Erziehungsänderung reagierten die Kinder und Jugendlichen mit grenzüberschreitendem Verhalten. Es kam zu Sachbeschädigungen, die Außenwände des Sport- und Spielplatzes wurden provokant mit Farben besprüht. Es kam zu Beleidigungen und Tätlichkeiten auch gegenüber den Erwachsenen. Der Ruf der Einrichtung verschlechterte sich in kurzer Zeit so, dass die Leitungen des Stadtjugendamtes und Kreisjugendamtes beschlossen, das Heim nicht mehr zu belegen. Von den sechs Gruppen mussten zwei wegen Unterbelegung geschlossen werden. Die verbleibenden vier Gruppen wurden auf 13 Plätze begrenzt.

**1975** wurde für das Kinderheim eine neue Konzeption geschrieben. Das Haus wurde ein **heilpädagogisch orientiertes Heim.** Die altershomogenen Gruppen wurden abgeschafft, dadurch musste kein Kind mehr seine Gruppe wieder verlassen, nur weil es älter wurde. Auch die Zentralversorgung wurde abgeschafft. Jede Gruppe erhielt eine eigene Küche, kochte und wirtschaftete selbständig. Die Kinder mussten nicht mehr alle gemeinsam im Speisesaal essen, sondern erhielten einen Essbereich in ihren Gruppen. Die Gruppen wurden nach und nach zu Wohngruppen umgebaut mit einer Küche, einem Essbereich, Einzel- und Doppelzimmern für die jungen Menschen und eigenen Wirtschaftsräumen. Die zentralen Dienste Nähstube, Waschküche, Großküche, Schuh- und Kleiderlager wurde aufgelöst. Auch der Zentraleinkauf wurde eingestellt. Die Pädagogen\*innen kauften mit ihren Kindern nun „normal“ in den Würzburger Geschäften ein. Die Warnung, alles werde dadurch viel teurer werden, wurde nicht wahr. Im Gegenteil, durch den dezentralen Einkauf, konnte bedarfsgerechter eingekauft werden und ein „Schweineeimer“ für nicht verzehrte Lebensmittel wurde überflüssig.

Jede Gruppe wurde verantwortlich für ihren Gruppenetat, ihre Einkäufe und ihr Wirtschaftsgeld. Auch die Kleinbusse und PKWs der Gesamteinrichtung wurden in Gruppenverantwortung übergeben.

**1981 beginnt eine Qualitätsoffensive** im Jeremias-Gotthelf-Heim. Zusätzlich zu den in den Gruppen arbeitenden Hilfs- und Fachkräften wird ein gruppenübergreifender Dienst, umgangssprachlich auch „Fachdienst“ genannt, geschaffen. Die Finanzierung ermöglicht das Arbeitsamt. Im Sommer 1981 entsteht die erste Fachdienst-ABM-Stelle. ABM nennt man kurz die „Arbeitsbeschaffungsmaßnahme“ mit denen schwer Vermittelbare in den Arbeitsmarkt eingegliedert werden. Die erste dieser Stellen war eine Psychologen-Stelle. Später kamen noch eine Sozialpädagoginnen-Stelle und eine Heilpädagoginnen-Stelle hinzu. Über mehrere Jahre konnte so ein Fachdienst aus bis zu drei Fachkräften finanziert werden.

Die inhaltliche Arbeit und die Beschreibung der jungen Menschen wurde in einer neuen Datendokumentation erfasst. Diese Daten kommen in die „pädagogische Akte“ (die rote Akte) im Unterschied zur „Verwaltungsakte“ (die blaue Akte), in der die Abrechnungen aufbewahrt wurden. Ab dieser Zeit wurden für die Besprechungen Protokolle geschrieben.

Im Oktober 1981 begannen die wohngruppen-übergreifenden „Freizeitgruppen“: Fußball, Völkerball, Tischtennis, Tonen und Werken.

Die verbindliche Lern- und Hausaufgabenzeit von 14 bis 15 Uhr wird gleichzeitig eingeführt und um 15.15 Uhr können die Freizeitgruppen beginnen. Jeder Schüler und Lehrling hat sein Lernheft, indem für jedes Fach alle Noten aufgeführt werden. Noten für „Schulaufgaben“ zählen doppelt. Für sehr gut gibt es zwei Punkte für gut einen Punkt. Zum Halbjahr können die Punkte gegen Leistungen eingetauscht werden. Dazu gehören z.B. Kinobesuche, Ausflüge und besondere Aktivitäten, wie z.B. der Besuch eines Bundesligaspiels.

Im Dezember erfolgt die Einführung eines Rahmenplans für „Fallarbeit“. Ab Februar 1982 gibt es in jeder Heimgruppe eine Gruppenbesprechung, an der alle Kinder und alle Mitarbeitenden teilnehmen müssen. Im September 1982 beginnen die drei heilpädagogischen Fördergruppen: Spielsport, Werken und Tonen. Diese Gruppen haben spezielle lerntheoretisch fundierte Konzepte, werden vor- und nachbesprochen. Etwas später startet für jüngere Kinder die spieltherapeutische, an Anna Freud und Hans Zulliger orientierte Spielgruppe in einem von Prof. Wolfgang Mahlke geschaffenem Spielzimmer.

Später werden die regelmäßigen Elterngespräche ergänzt durch verhaltensorientierte und systemische Familienarbeit und Familientherapie. An Elternwochenenden und Eltern- und Familienfreizeiten können die Pädagoginnen und Pädagogen und der Fachdienst gemeinsam die Kinder betreuen und erziehen. Die Fachkräfte wollen als Coping-Modelle wirken.

Mit „Betreutem Wohnen“ wird im Oktober 1982 begonnen; der erste Jugendliche zieht in eine Wohnung, die das Heim angemietet hat und wird dort ambulant betreut.

Im April 1982 wird die erste Gesamtanalyse zu den Problemlagen der jungen Menschen in der Einrichtung durchgeführt. Die Untersuchung ergibt, dass ungefähr jeder dritte junge Mensch „erhebliche Auffälligkeiten und Beeinträchtigungen aufweist“. Es wird daraus gefolgert:

„Für diesen Personenkreis ist eine intensivere Betreuung erforderlich.“ Damit die jungen Menschen, die eine besondere Förderung benötigten, nicht die Gruppe verlassen mussten, erfolgt eine Binnendifferenzierung jeder Gruppe in heilpädagogisch-orientierte Plätze und heilpädagogische Plätze. Die neue Konzeption tritt am 28.12.1982 in Kraft. Das Heim hat nun 5 Gruppen mit jeweils 10 Plätzen. Von diesen 10 Plätzen sind 3 Plätze heilpädagogisch und 7 heilpädagogisch-orientiert. Kinder auf heilpädagogischen Plätzen zeigen eine besondere Problematik und erhalten eine intensivere Förderung mit doppelt so vielen Fachdienststunden als die auf heilpädagogisch-orientierten Plätzen.

Diese wesentliche Veränderung auf der Basis einer Untersuchung wurde den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe, den Jugendämtern in Unterfranken auf einer Arbeitstagung vorgestellt. Es war der

„**1. Informations- und Meinungsaustausch im Evangelischen Kinderheim Würzburg“.**

Der 2. Informations- und Meinungsaustausch fand am 10.6.1986 statt. Dazu gibt es noch eine Dokumentation, die überschrieben ist mit ARBEITSPAPIER. Verfasst ist es vom Evangelischen Kinderheim – Jeremias Gotthelf. Aus diesem regelmäßigen Fachaustausch ist

Die Würzburger Fachtagung entstanden. Dieses Jahr findet die **25. Würzburger Fachtagung** mit dem Thema „Familie – Risiko und Ressource“ am Montag, dem 23.09.2024 in der Technischen Hochschule Würzburg statt.

Am 1.9.1983 wird **die erste Lehrlingsaußenwohngruppe** in Lengfeld eröffnet. Die Gruppe übernahm Herbert Deppisch, der später in der Einrichtung der Vorsitzende der Mitarbeitervertretung wurde.

Einen Monat später eröffnet das Heimleiterehepaar Gebhardt **die erste Familienaußenwohngruppe mit der eigenen Familie** mit drei Plätzen neben der Lehrlingsaußenwohngruppe in Lengfeld. Damit wird die Heimleiterwohnung im Erdgeschoss der Lindleinstraße 7 frei.

Das Geschoss wurde völlig entkernt und ein modernes großes Spielzimmer, ein Besprechungsraum und ein großer Werkraum wurden eingerichtet. Die Umbauten wurden am 15.3.1985 abgeschlossen. Insgesamt 40 Mitarbeiter\*innen arbeiten in der Einrichtung.

Im Dezember 1983 wird **die erste Skifreizeit** der Einrichtung durchgeführt. Gunter Adams aktiviert seine Familienmitglieder, die alle in der Skiabteilung der Burscheider Turngemeinde aktiv waren, als Betreuer und Übungsleiter. Alle interessierten Kinder und Jugendliche dürfen mitfahren. Die erste Fahrt führt nach Bayerisch Eisenstein an den Arber. Bis heute werden in der Einrichtung jährlich zwei Skifreizeiten durchgeführt. Viele sportbegeisterte Mitarbeiter\*innen sind dabei. Viele werden unterstützt durch ihre Familienmitglieder. Die Ausrüstung verlieh uns regelmäßig das Sportteam Höchberg. Nach der Schließung des Sportgeschäftes werden uns alle nicht verkauften Bestände geschenkt.

Im Sommer 1986 beginnt das Projekt „**Der gestaltete Raum im Heim** und in der Familie als Lebenshilfe für Kinder, Jugendliche und Erwachsene“ des Diakonischen Werkes Bayern finanziert durch den Freistaat Bayern und die Stiftung Deutsche Jugendmarke. Es wird untersucht, wie Räume auf Menschen wirken und wie durch Raumgestaltung Entwicklung und Erziehung gefördert werden können. Der Würzburger Architekt Peter Reinhart, Prof. Mahlke und der Fachreferent des Diakonischen Werkes Bayern Diakon Eduard Wisgalla leiten das Projekt. Gemeinsam mit Kindern, Eltern und Mitarbeitern bauen wir ins Obergeschoss in der Lindleinstraße die Gruppe „Pinocchio“, in der Familie Brucherseifer in Lebensgemeinschaft 6 Kinder erzieht. Aufgrund der positiven Erfahrungen werden seitdem alle Umbauarbeiten nach diesem Konzept durchgeführt, das in Deutschland unter der Bezeichnung „**Würzburger Modell“** bekannt wurde.

Den Bedarf an heilpädagogischer Förderung hatten immer mehr der aufgenommenen Kinder. Deshalb erhöhten wir den Anteil der heilpädagogischen Plätze Anfang 1987 auf 24 Plätze.

Ende 1987 teilten wir unsere Lehrlingswohngruppe in zwei Gruppen, eine für Jungen und eine für Mädchen mit jeweils 7 Plätzen. 4 Plätze waren in jeder Gruppe heilpädagogisch.

Der Bedarf an diesen Plätzen nahm in der Folgezeit immer mehr zu. Um den Bedarf, vor allem der Stadt Würzburg gerecht zu werden, erhielten schließlich alle Plätze die heilpädagogische Qualität hinsichtlich Gruppengröße, Personal und Fördermaßnahmen.

Von 1983 bis 1986 kamen 28% der Kinder, die aufgenommen wurden, aus Pflegefamilien, hatten Heimerfahrung oder stationäre Betreuungserfahrung aus der Psychiatrie.

Von 1990 bis 1991 stieg diese Zahl auf 45% an. Über die Hälfte der Kinder kamen aus Stadt und Landkreis Würzburg. Die Ergebnisse der Untersuchung wurden gemeinsam mit Heimaufsicht ausgewertet. Um dieser Entwicklung gerecht zu werden wurden zum 1.4.1991 alle Heimplätze zu heilpädagogischen Plätzen.

Nach Plänen von Wolfgang Mahlke bauten die Mitarbeiter\*innen der Einrichtung gemeinsam mit den Kindern und ihren Eltern im 1.Stock der Vorderhauses Räume für eine neue Tagesstätte ein. Die Tagesstätte soll die Übergänge vom Kinderheim in den Haushalt der Eltern für die Familien erleichtern und eine frühere Rückführung der Kinder ins Elternhaus ermöglichen. Auch im Vorfeld der Heimerziehung soll die Tagesstätte positive Wirkung entfalten.

Die erste heilpädagogische Tagesstätte Unterfrankens wird am 21.3.1990 in den Räumen im 1.Stock der Lindleinstraße 7 eröffnet. Die Tagesstätte unterscheidet sich von Horten nicht nur durch die kleinere Gruppengröße von 9 Kindern, sondern auch durch den Personalschlüssel von 3 Mitarbeitenden und die Öffnungszeiten bis 16.30 Uhr.

Am 21.4.1991 schied Claus Gebhardt aus der Einrichtung aus und Gunter Adams übernahm die Leitung der Einrichtung. Gleichzeitig finden umfangreiche Renovierungsarbeiten am Gebäude statt. Neue Fenster und Rollläden werden eingebaut, die Außenfassade wird erneuert, das Dach wird ausgebessert, die Heizung umgebaut, ein Erzieherbüro und zwei Garagen werden errichtet. Die Mädchenwohngruppe erhält neue Räumlichkeiten und ein neues pädagogisches Konzept.

Im Juli 1991 wird ein Gebäudetrakt für den Betrieb einer zweiten Tagesstättengruppe umgebaut. Die Gruppe beginnt ihren Betrieb am 12.8.1991.

Ende 1988 wird eine Kooperation mit der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt, heute die Technische Hochschule Würzburg-Schweinfurt, im Rahmen der Ausbildung von Sozialpädagogen\*innen begonnen. Gunter Adams übernimmt Lehraufträge und führt die Kurse zu den Themen „Gesprächsführung“ und „Gruppenarbeit“ in den Räumen des Kinderheims, meistens im „Eßsaal“, durch.

Am 7.11.1991 feiern wir 111 Jahre Evangelische Kinder- und Jugendhilfe Würzburg. Das Grußwort spricht Dr. Peter Motsch. Wir stellen unsere Arbeitsfelder: „Betreutes Einzelwohnen“, „Kriseninterventionsstelle für männliche Minderjährige““, „Förderhilfe“ und „Heilpädagogische Tagesstätte“ vor.